

## 180916CaesareaPhilippi

Im August war ich gemeinsam mit einem Mitbruder als Pilger unterwegs, auf den Spuren des heiligen Ignatius von Loyola nach Manresa. Wer pilgert oder wandert, geht vorwärts, muss ich immer mal wieder orientieren, nimmt vielleicht Umwege oder muss wieder zum Weg zurückkehren, wenn er diesen verloren hat. Unser heutiges Evangelium führt uns an eine wesentliche Markierung des Weges, den Jesus mit seinen Jüngern geht. Es ist der Dreh- und Angelpunkt des Markusevangeliums, lokalisiert in Caesarea Philippi. Im Text gibt es mehrere Positionsangaben, die von den Übersetzern meistens übergangen werden: gleich im Anfang heißt es, dass Jesus „hinausging“ in die Dörfer um Caesarea Philippi. In seiner scharfen Zurückweisung nennt Jesus Petrus „Satan“ und sagt, er solle „hinter ihn“ gehen. Auch das was wir „Nachfolge“ nennen, heißt im Griechischen „hinter Jesus hergehen“.

Caesarea Philippi wurde von Philippus, einem der Söhne Herodes des Großen, gegründet, um den Kaiser Augustus und sich selbst zu verewigen. Heute heißt es wieder Banias, nach dem griechischen Gott Pan, dem dort eine Quelle und eine Höhle heilig ist. Es ist ein archäologischer Ausgrabungsort und ein eindruckliches Naturdenkmal. Hier ist eine der Jordanquellen, gespeist aus dem Schmelzwasser des Hermon, im Golangebiet, das seit dem Sechstagekrieg von Israel besetzt ist.

Heute wie zu Zeiten Jesu liegt der Ort 55 km entfernt vom Nordende des Sees Genezareth. Mit dem Auto fährt man 1 Stunde, Jesus und seine Jünger mussten wohl 2 oder 3 Tage wandern. Das Markusevangelium liest sich wie ein großer Weg hinauf nach Jerusalem. Der galiläische Frühling ist vorbei, die Begeisterung für Jesus kommt hier in die Krise. Jesus spricht klar von dem, was ihm und den Jüngern bevorsteht, wie der Weg in Jerusalem enden wird. Diese Leidensankündigung klingt zunächst alles andere als attraktiv, eher abschreckend. Hier wie an vielen anderen Stellen des Markusevangeliums befiehlt Jesus die Geheimhaltung seiner Christus- und Messiaswürde. Erst der heidnische Hauptmann unter dem Kreuz wird es öffentlich machen: wahrlich, dieser war Gottes Sohn.

Caesarea Philippi ist Krise und Wendepunkt: Jesus ruft die Jünger in die Entscheidung, in die Nachfolge. D.h. ganz konkret: hinter ihm her nach Jerusalem gehen. Die Jünger werden gefragt, und Petrus antwortet stellvertretend: du bist der Christus. Stellvertretend nimmt er auch Jesus beiseite, um ihn von seinem Jerusalemweg abzubringen, der im Kreuzweg enden wird. Sehr schroff nennt ihn Jesus deshalb Satan und erinnert ihn an die Nachfolge: geh hinter mich, geh mir nach, folge mir!

Unter Marketinggesichtspunkten ist die Leidensankündigung denkbar schlecht gewählt: wer will schon mit diesem Rabbi gehen, der auf sein Scheitern und seinen Tod zusteuert? Was ist das für ein Pilger- und Lebensziel? Die von Petrus formulierten Einwände sind nur allzu verständlich!

Jesus es in einer paradoxen Weise aus: „Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren. Wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten“. Wo wir mit „Leben“ übersetzen, steht im Griechischen *psyche*. Es geht also wirklich um alles: um das Verlieren der Seele oder um das Gewinnen der Seele. Das übliche Marketing der Sinnangebote redet nur von der Gewinnseite und verspricht einseitig Maximierung von Leben und Lebenssinn. Jesus ist anders. Er macht eine Gewinn- *und* Verlustrechnung auf. Er lädt also ein, bei der Lebensentscheidung genauer hinzusehen. Die versprochenen Gewinne können sich als Verluste herausstellen, und der Weg nach Jerusalem letztlich als Gewinn.

„Sein Kreuz auf sich nehmen“: Diese Formulierung ist teilweise als Aufforderung (miss-)verstanden worden, Leid und Opfer geradezu zu suchen. Wahrscheinlich haben wir es hier mit einem Anklang an Ezechiel 9 zu tun:

<sup>3</sup> Die Herrlichkeit des Gottes Israels schwebte von den Kerubim, über denen sie war, hinüber zur Schwelle des Tempels. Er rief den Mann, der das leinene Gewand anhatte und an dessen Gürtel das Schreibzeug hing. <sup>4</sup> Der Herr sagte zu ihm: Geh mitten durch die Stadt Jerusalem und schreib ein T

auf die Stirn aller Männer, die über die in der Stadt begangenen Greuelthaten seufzen und stöhnen. <sup>6</sup>  
Alt und jung, Mädchen, Kinder und Frauen sollt ihr erschlagen und umbringen. Doch von denen, die  
das T auf der Stirn haben, dürft ihr keinen anrühren....

Das T-Zeichen tragen, das Zeichen des Kreuzes, das bei der Taufe auf unsere Stirn gezeichnet  
wurde: Verinnerlichen und tragen, dass wir in der Taufe mit dem Kreuz Jesu Christi  
verbunden wurden und damit auch mit seiner Auferstehung. So sind wir verbunden mit dem  
„Verlieren“ und dem „Gewinnen“ des Lebens, mit der Verwandlung des Todes in das Leben.

eckhard.frick@hfph.de